Neues rund um Mühlacker 2005

Weder Sonne noch Mond...

Dürrmenzer Ehepaar stößt ganz zufällig auf geheimnisvolle archäologische Objekte

Interessante Überbleibsel aus der Vergangenheit werden oft durch einen puren Zufall entdeckt. Entweder jemand stolpert buchstäblich darüber, oder er findet etwas, das er gar nicht gesucht hat. Dieser Tage nun stieß ein Dürrmenzer Ehepaar, und zwar ebenfalls zufällig, auf faszinierende archäologische Reste.

Der Anlass war banal: Wassereinbrüche in der Scheuer eines im Umbau befindlichen Fachwerkhauses in der Wiernsheimer Straße machten die rasche Kanalisation und Fundamentierung des Anwesens von Ulrich Nieß und Uta Metzger erforderlich. Keineswegs alltäglich hingegen der Fund, den die beiden machten: Im jahrhundertealten Bauschutt unter dem weit auskragenden Dach einer Scheuerwand stießen sie, in geringer Tiefe, auf mehrere eigenartige Tongefäße. Die teils mit Deckel versehenen Henkeltöpfe saßen fest und großteils gut erhalten in dem umgebenden Erd- und Schuttgemisch. Ein weiterer Topf steckte mit der Öffnung nach unten zugedeckelt und ebenfalls gefüllt in der Erde.

Um herauszufinden, worum es sich bei dem überraschenden Fund denn handeln möge, fragte Uta Metzger ihren Vater Manfred Metzger, Mitglied des Archäologisch-Historischen Vereins Mühlacker, um Rat. Und der wusste tatsächlich rasch etwas mit den alten, aus der Zeit zwischen 1700 und 1850 stammenden Behältnissen anzufangen. "Mit diesem Fund ist man auch in Dürrmenz auf ein verschwiegenes Frauenthema gestoßen, das noch weithin, außer bei Eingeweihten, unbekannt ist", macht der Experte es spannend. Des Rätsels Lösung: Die Töpfe wurden in der Regel für den Haushalt hergestellt, zum Beispiel zum Kochen von Milch oder zur Vorratshaltung. Doch sie fanden auch Verwendung zu einem ganz anderen Zweck. Bei der Geburt eines Kindes wurde darin nämlich die Nachgeburt (Plazenta, Mutterkuchen) aufbewahrt und an einem dafür bestimmten Ort vergraben. Die Wahl dieses Ortes fiel indes keinesfalls zufällig aus. Vielmehr musste es eine Stelle sein, wohin weder Sonne noch Mond schien. Also etwa ein Keller oder ein Dachvorsprung.

Diese Sitte, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in China und Ägypten verbreitet war, weiß Manfred Metzger, gehe auf einen "uralten Volksglauben" zurück. Besser gesagt: einen Aberglauben. Früher hatten die Menschen offenbar Angst, die Plazenta schade dem Neugeborenen, das man vor dem "bösen Blick" seines "Zwillings" schützen und vor allerlei Krankheiten einschließlich schlechtem

Mundgeruch bewahren müsse. Ganz zu schweigen von " bösen Geistern", versteht sich. Deshalb, erläutert der fachlich beschlagene Metzger, seien die Krüge in Fällen, in denen keine Taufe stattfinden konnte, auf dem Kopf stehend eingegraben worden.

Künftig kann auch die Allgemeinheit einen Blick auf die makabren Grabungsobjekte - beim Bau der Mühlacker B10 1983 wurden ähnliche Gegenstände entdeckt - werfen, denn die Eigentümer des Fundortes wollen sie dem Heimatmuseum Mühlacker übergeben. Hoffentlich ernten die Besucher dann beim Betrachten keinen "bösen Blick" von irgendwelchen konservierten, nachtragenden Geistern.

(Mühlacker Tagblatt vom 11.11.2005, Thomas Sadler)

Auf den Spuren der Waldenser

Hobby-Historiker Manfred Rapp hat neue Erkenntnisse gewonnen

Die Geschichte kennt kein letztes Wort", hat Willy Brandt, Bundeskanzler von 1969 bis 1974, einmal gesagt. Mit dieser Feststellung hat der Sozialdemokrat gleich in doppelter Hinsicht Recht: Zum einen setzt sich die Geschichte tagtäglich fort, zum anderen lassen neu gewonnene Erkenntnisse über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte hinweg als richtig Angesehenes in einem anderen Licht erscheinen. Letztere Erfahrung hat, auf die Dürrmenzer Stadtgeschichte bezogen, vor kurzem auch der Hobbyhistoriker Manfred Rapp gemacht.

Der Inhaber des "Grünes Blatt" in Dürrmenz stieß im Zuge von Bauarbeiten an der Reichmannstraße auf eine alte Treppe (wir berichteten). Große Teile des Kellers, in den der Abgang geführt hat, befinden sind unter dem Parkplatz des Naturkostladens. Das dazugehörige Haus wurde bereits 1984 abgerissen. Wie Nachforschungen ergaben, beherbergte es im 18. Jahrhundert das Pfarr- sowie Schulhaus der Dürrmenzer Waldensergemeinde, im 20. Jahrhundert war dort zunächst ein Geschäft für Schreib- und Strickwaren und später die Poststelle untergebracht.

Bisher wurde auch angenommen, dass der Führer der Waldenser, Henri Arnaud, dort eine Zeit lang gewohnt hat, bevor er nach Schönenberg umgezogen ist. Wie sich nun jedoch herausgestellt hat, handelt es sich hierbei aber um eine Mär. Aber der Reihe nach. Der Treppen-Fund weckte Manfred Rapps Neugier, unterstützt durch seinen Nachbarn Michael Liefke und die Leiterin des Stadtarchivs, Marlis Lippik recherchierte er im vergangenen halben Jahr die Entstehungsgeschichte des Hauses. Im Archiv der Senderstadt wurde man fündig: Dort befinden sich Kopien von Bauplänen, deren Originale im Hauptstaatsarchiv in Stuttgart lagern. Durch sie lässt sich der Bau des Waldenserhauses auf das Jahr 1728 datieren; es ist für Arnauds Nach-Nachfolger, Jaques Moutoux, errichtet worden. Bis 1823 wurde das Gebäude als Pfarr- und Schulhaus verwendet und 1824 an die Dürrmenzer Andreas Kälber und Christian Ganther verkauft.

Durch die genaue Datierung der Erbauung ergibt sich auch, dass Henri Arnaud dort nicht gelebt haben kann, da er bereits 1721 gestorben ist. Andere Pläne deuten darauf hin, dass zuvor keine Gebäude auf diesem Gelände gestanden haben.

Bei Ausgrabungen legte Manfred Rapp zusammen mit der ehrenamtlichen Archäologin Sonngard Bodner auch einen Teil des mit Bauschutt gefüllten Kellers frei. Dort fand sich unter anderem ein wohl um die 100 Jahre altes Lagergestell für Obst. Heute ist der Raum wieder gefüllt, diesmal aber mit Erde.

Manfred Rapp hält Historie lebendig.

Als Hinweis auf das Haus und seine Geschichte hat Manfred Rapp zwei Sandstein-Stelen mit Informationstafeln aufgestellt und einen besonderen Apfelbaum gepflanzt: einen Bitterfelder Sämling, der bald mit einem Piemonteser Waldenserapfel veredelt werden soll. Manfred Liefke hat einen Gedenkstein gestiftet, der das ehemalige Pfarrhaus darstellt. Die Inschrift des Steins lautet: "Wo das Gebet von Herzen kommt, versteht Gott alle Sprachen."

(Mühlacker Tagblatt vom 08.11.2005, Thorsten Sämann)

Heimatgeschichte stößt auf großes Interesse

Besichtigungstour: St. Michael und Ötisheimer Ortskern

Ötisheim - Auf großes Interesse stieß eine Besichtigung der Kirche St. Michael und des historischen Ortskerns von Ötisheim. Am Samstag kamen rund 60 Interessierte zu der Veranstaltung, die vom Historisch Archäologischen Verein organisiert wurde.

Lore Schollenberger wohnt schon seit über 40 Jahren in Ötisheim. Dort singt sie auch im Kirchenchor der evangelischen Kirchengemeinde. Die Kirche ist für sie ein wichtiger Bezugspunkt: "Ich komme regelmäßig in die Kirche, aber ich weiß nicht viel über dieses Bauwerk". Für sie ein Grund, um am Samstag mehr über die Michaelskirche zu erfahren.
Ötisheims evangelischer Gemeindepfarrer Hans-Michael Schoof leitete die Kirchenbesichtigung. Eine ungewohnte Rolle, die der Geistliche mit großem Wissen ausfüllte und mit eigenen Anregungen verband. Die von Fachleuten mit dem Zeitraum 1280 bis 1300 datierte Erbauung des Turms als erstes Element der Kirche ist für ihn eine Diskussion wert. Immerhin finden sich auch romanische Elemente, anhand derer er eine frühere Entstehungsgeschichte für möglich hält.

Ötisheimer Pfarrkirche St. Michael: Entstehungsgeschichte reicht bis ins13. Jahrhundert zurück.
Foto: Fotomoment

Der Pfarrer lenkte dann detailliert den Blick der Besucher auf die Wandgemälde im Inneren der Kirche, die im Laufe der Jahrhunderte entstandenen Erweiterungsbauten und die Ausstattung. "Die Pfarrkirche St. Michael ist mit den Menschen in Ötisheim mitgewachsen und hat sich verändert", erklärte Schoof, was für ihn das Besondere an diesem Gotteshaus ist.

Denkmalpflege lebt auch vom ehrenamtlichen Engagement

Nach der Kirchenbesichtigung führte Edmund Binder die Gruppe durch den historischen Ortskern von Ötisheim. Der mit der Ortsgeschichte vertraute Architekt informierte über die Fachwerkstile der Gebäude oder machte an der

Schönenberger Straße 8 auf eine Brauerei aufmerksam, die es dort einmal gab. Die große Resonanz für diese Besichtigung war für Gernot Denda ein Zeichen für das große Interesse an der Heimatgeschichte. Der zweite Vorsitzende des Historisch-Archäologischen-Vereins Mühlacker betonte in seiner Begrüßung den großen Wert von ehrenamtlichen Engagement bei der Denkmalpflege. In Ötisheim würden noch Menschen fehlen, die etwa Kleindenkmäler wie Brücken oder Grenzstein ausfindig machen und dokumentieren.

(Mühlacker Tagblatt vom 24.10.2005, Volker Henkel)

---

600 Euro für die Sanierung der Löffelstelz

(Foto: Stahlfeld)

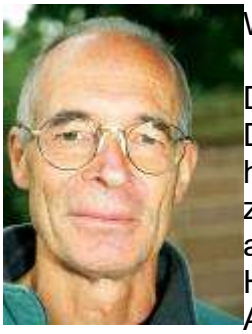
Mühlacker (eld) - Mit einem Scheck über 600 Euro unterstützen der Historisch-Archäologische Verein (HAV) Mühlacker, Manfred Rapp sowie Mechthild und Michael Liefke die Sanierung der Burgruine Löffelstelz. Oberbürgermeister Arno Schütterle freute sich über das bürgerschaftliche Engagement, als er beim Dürrmenzer Herbstmarkt die Spende in Empfang nehmen durfte. Das Geld wurde nach Angaben des stellvertretenden HAV-Vorsitzenden Gernot Denda bei den Mühlenwanderungen und den Mühlenausstellungen erlöst, die im Sommer unter der Federführung von Manfred Rapp stattgefunden haben. Die Einnahmen seien durch jeweils dreistellige Beträge der Familien Rapp und Liefke auf 600 Euro aufgestockt worden.

Die Spende sei zugleich ein Zeichen für das Interesse des Historisch-Archäologischen Vereins an einer Restaurierung der Burgruine; auch wenn derzeit noch das Hauptaugenmerk auf der Finanzierung der Villa Rustica liege. Unser Bild zeigt die Spendenübergabe mit Manfred Rapp (v.l.), Gernot Denda, OB Arno Schütterle und Manfred Liefke.

(Mühlacker Tagblatt vom 14.10.2005)

Wichtige Kulturstätte in Mühlacker

Nachgefragt



Wolfgang Rieger

Der 63-jährige Diplomkaufmann hat 1999 zusammen mit anderen den Historisch-Archäologischen Verein Mühlacker aus der Taufe gehoben; als Kassier ist er heute im HAV-Vorstand aktiv. Wolfgang Rieger erläuterte am Wochenende interessierten Besuchern die geschichtliche Bedeutung der Kirche St. Peter.

Diese Fakten waren ja bereits bekannt, aber es gibt auch Neuigkeiten zu vermelden, oder?

Ja! Wir wissen jetzt wieder, wer der Architekt der Kirche war, die in ihrer heutigen Gestalt dem Historismus zugerechnet wird. Die Entdeckung muss als reiner Zufall bezeichnet werden: Eine ausführliche Würdigung des Architekten Heinrich Dolmetsch (1846-1908) im Nachrichtenblatt der Denkmalpflege, Ausgabe zweites Quartal 2005, brachte mich auf diese Spur. Die Darstellungen anderer Dolmetsch-Kirchen erinnerten mich stark an unsere Kirche hier. Dank der Unterstützung des Stadtarchivs konnten wir uns dann Klarheit verschaffen. Im Stadtarchiv fand sich nämlich einen Brief von Dolmetsch. Ich bin sehr stolz auf diese Entdeckung.

War das die einzige Überraschung?

"Sind sehr stolz auf unsere Entdeckung"

Herr Rieger, wie ist die geschichtliche Bedeutung der Kirche St. Peter einzuschätzen?

Die Kirche St. Peter ist sicher der geschichtsträchtigste Ort in Mühlacker. Ich würde sagen: Manche Bereiche sind um die 3000 Jahre alt. Einige Beispiele: Hiesige Keltenfunde sind auf die Hallstattzeit, also um 600 vor Christus, datiert. In unmittelbarer Nähe der Kirche fanden sich reich ausgestattete Frankengräber. Dann ist natürlich die Grablege der Herren von Dürrmenz zu nennen. Die Waldenser nutzten die Kirche als "Tempel". Und auch die um 1900 entstandene Friedhofskapelle von St. Peter ist kunsthistorisch wertvoll.

Nein, eine weitere Überraschung bescherte uns die erste Begehung der Kirche zusammen mit dem Bauhistoriker Gerd Schäfer. Bei unserem Rundgang zeigte sich, dass der massive Turm, der im unteren Bereich eine Mauerdicke von anderthalb Metern hat, erst im Nachhinein an die Westwand angefügt wurde. Die Vielzahl von Gerüstlöchern mit darin befindlichen Hölzern an allen Seiten des Turms lassen eine dendrologische Untersuchung zu. Gerd Schäfer möchte diese Untersuchungen begleiten und in seine Bauforschung über die Löffelstelz einbeziehen.

Fragen von Thorsten Sämann. (Mühlacker Tagblatt vom 19.09.2005)

Bassanesen auf den Spuren der Römer

Am Tag des offenen Denkmals informieren fachkundige Führer über die Geschichte der Enzberger Villa Rustica

Mühlacker - Von Andorra bis Zypern - in allen europäischen Ländern finden mittlerweile im September so genannte Tage offener Denkmäler statt. Mühlackers Beitrag zum bundesweiten Tag des offenen Denkmals am 11. September waren Führungen durch die Ruine Löffelstelz, durch die beiden Kirchen in Lienzingen und über die römische Villa Rustica in Enzberg.

Manfred Rapp und Stefan Pikart vom Historisch-Archäologischen Verein (HAV) führten die Besucher über die ausgedehnte Grabungsstätte, deren erste Funde bereits aus dem Jahr 1912 datieren. Damals wurde das Badehaus entdeckt, das sich jenseits der neuen B10 befand und nach der Ausgrabung wieder mit Erde verfüllt wurde. Im Ganzen erstreckte sich die ummauerte Anlage nach Ansicht der Hobbyarchäologen wohl von der enzseitigen Mauer beim Badehaus bis unter die heutige Bahnlinie.

Gespannt lauschen die Besucher Manfred Rapp (vorne links).

"Krieg und Frieden" - nach "Wohnen im Baudenkmal" und "Wasser" in den letzten zwei Jahren - war Schwerpunktthema des gestrigen Denkmalstags. Kriegerische Durchzüge, Überfälle auf Gehöfte oder Siedlungen, Vertreibungen, Ausdehnung bestehender Herrschaftsansprüche und Raubzüge gab es hierzulande schon vor und vor allem während der Römerzeit. Letztlich ein Grund für die Grenzverlegung über den Rhein und die Errichtung des Limes. "Brand- und Schatzfundhorizonte in den Grabungsstätten geben den Archäologen eindeutige Hinweise auf fluchtartiges Verlassen einer Siedlung", stellten die beiden Referenten des HAV fest. Die Hofanlage der Villa Rustica in Enzberg wurde im Gegensatz dazu vermutlich bewusst und gezielt aufgelassen. Unter den 20 Besuchern, die an der ersten von drei Führungen am Sonntagvormittag über die vorbildlich restaurierte und beschilderte Anlage teilnahmen, befanden sich auch zwei jugendliche Gäste aus Bassano, auf den Spuren ihrer römischen Vorfahren. Die Besucher ließen sich über die Nutzung und Bedeutung der einzelnen Gebäude informieren, bestaunten den wieder errichteten Brunnenschacht und interessierten sich für Grabungsfunde wie Ziegelscherben und Verputzreste, die in einer kleinen Ausstellung aufgelegt wurden. Streckenweise gut informiert über die Besiedelung des Enztals und selbst Finder altertümlicher Scherben aus der Zeit der römischen Herrschaft, stellten sie gezielt Fragen zu den einzelnen Villae Rusticae in Pforzheim, Enzberg, Lomersheim oder Enzweihingen.

(Mühlacker Tagblatt vom 12.09.2005, Rainer Appich)

Namensgeber ist Geschichte

Mühlenwanderung mit dem HAV auf den Spuren der Mühlacker Vergangenheit

Während die Stadt Mühlacker heuer ihr 75-jähriges Bestehen feiert, sind ihre Namensgeber schon längst aus dem Stadtbild verschwunden. Für den Historisch-Archäologischen Verein (HAV) Grund genug, in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv im Jubiläumsjahr die Mühlengeschichte zu erforschen. Diese" erwanderten" am Samstag rund 30 historisch interessierte Bürgerinnen und

Bürger. Auf Schusters Rappen legten sie bei der "Mühlenwanderung" unter der Führung von Manfred Rapp rund fünf Kilometer zurück.

Das Getreide musste durch 18 Mahldurchgänge, damit "m'r a scheenes Weißmehl gekriegt hat". Müllermeister Erwin Horsch war am Samstag der Einzige, der noch aus eigener Erfahrung von der Arbeit in einer mit einem Wasserrad betriebenen Mühle berichten konnte. In seiner Mühle wird seit acht Jahren kein Korn mehr gemahlen, betriebsbereit ist sie aber immer noch. "Mir fällt im Moment keine andere ein." Manfred Rapp vom HAV muss lange vergeblichü berlegen, ob es in der Nähe noch ein weiteres derartiges museales Kleinod gibt. In seinen weiteren Ausführungen an diesem Nachmittag musste er sich deshalb mit Hinweisen und Rekonstruktionen begnügen. Denn Mühlen sind in Mühlacker längst Geschichte.
Eine Geschichte, in der das Wertle, der Ausgangspunkt der Wanderung, eine bedeutende Rolle spielte. Bis 1962, so Rapp, war das Wertle eine Insel, die vom Mühlkanal und der Enz umflossen wurde. Neben Kanal und Kanalbrücke hatte Mühlenbesitzer Bauer dort die Villa Bauer erbaut. Etwas links vom Mühlehof erhoben sich in ähnlicher Größe bis 1978 die gründerzeitlichen Gebäude der Großmühle.
Quasi als Nachfolgeobjekt der Stromgewinnungsanlage der Bauer-Mühle entstand 1962 bis 1964 das Flusskraftwerk, weiterer Anlaufpunkt der Gruppe. Von hier aus führte der Blick in Richtung Enzberg, einem Ort mit einer "bewegten Mühlengeschichte", so Rapp. Bereits 1300 sei eine Mahlmühle am Ortsbach erwähnt worden. Nächste Station: der ehemalige Mühlehof, wo ab 1667 eine Mühle arbeitete, ein Nachfolgemodell der im 30-jährigen Krieg zerstörten Mühle unter der Burg. Wegen der schlechten Finanzlage gründete der Bau der Mühle von 1667 auf einem ungewöhnlichen Finanzplan. "Jeder Bürger würde gegen ein Stück Brot und einen Schluck Wein willig und ohne Belohnung acht Tage mithelfen", zitierte Rapp aus den Archivalien.
Darin hatte er weitere brisante Ereignisse gefunden: Müller, die sich nicht an gesetzliche Vorgaben hielten und weitere Mahlgänge durchführten. Oder Müller, die vor Gereicht mussten, weil sie den Bürgern besseres Mehl zukommen lassen sollten. 1895 war die Mühle in Mühlacker mit 22 Beschäftigten ein bedeutender Arbeitgeber. 1907 waren es laut Rapp bereits 32. Doch die Kunstmühle der Gebrüder Bauer habe ihre herausragende Stelle unter den südwestdeutschen Großmühlen nicht halten können. Der Absatz in Richtung Stuttgart sei durch den Mitbewerber Rommelmühle schwieriger geworden. Es zählte nicht mehr die günstige Wasserkraft, sondern die günstige Handelsverbindung. 1926 wurde der Mühlenbetrieb eingestellt. Statt Mehl wurde Strom produziert. Wie Rapp ausführte, wurden in den nächsten 70 Jahren Haupt- und Nebengebäude von verschiedenen Firmen genutzt: von der landwirtschaftlichen Verkaufszentrale WüWa, Fakir, Otto Filitz, Fritz Oskar Michallik und Richard Schäfer Leimfabrik.

Auf ihrem weiteren Weg erfuhren die Teilnehmer weiteres über die Chronologie der Mühlehof Mühlen, über Müller Bauers Garten, über die Felsenmühle, die Mühle unter der Burg, die Bedeutung des Badhauses und des Areals um die Herrenwaagbrücke - einst Standort des Rathauses - und unter anderem der Rolle von Müllern bei der Stromversorgung. Die erste Erwähnung einer Mühle in Dürrmenz geht auf das Jahr 835 zurück." 1200 Jahre leben und arbeiten mit der Enz" hat Manfred Rapp seine mit detaillierten Ausführungen gespickte Mühlenwanderung überschrieben, die am Sonntag, 17. Juli, wiederholt wird. Anmeldung unter Telefon 07041/45026.

(Mühlacker Tagblatt v. 11.07.2005, Ulrike Stahlfeld)

Rekonstruktionen der Mühlacker Vergangenheit
Stadtarchivarin Marlis Lippik (r.) und Manfred Rapp vom Historisch-Archäologischen Verein sammelten Fakten für die fünf Kilometer lange "Mühlenwanderung". (Foto Stahlfeld)

Falsche Hochzeit, echtes Vergnügen

Der Historisch-Archäologische Verein Mühlacker lud gestern zum ersten Römerfest in die Villa Rustica

Mühlacker - Besucher aus nah und fern reisten gestern zur Villa Rustica in Enzberg, um der Hochzeit von Vegetius und Sulpicia beizuwohnen. Für die Festgäste war dort bestens gesorgt: An schattigen Plätzchen konnten köstliche Lucanische Räucherwürste oder ein Schweinehals auf Römerart

verspeist werden. Hinabgespült wurde das Mahl mit einem schmackhaften Gemisch aus Weißwein und Honig. Im Gegensatz zum Essen war die Vermählung aber gar nicht echt. Das dargebotene Stück, "Die Hochzeit des Vegetius", war eine der Attraktionen beim ersten Römerfest des Historisch-Archäologischen Vereins Mühlacker.

So viel Leben wie gestern hat die zwischen 80 und 260 nach Christus errichtete Gutshofruine in Enzberg wohl schon lange nicht mehr erlebt. Die Mitglieder des Historisch-Archäologischen Vereins (HAV) aus Mühlacker hatten sich allerlei einfallen lassen, um die an römischer Geschichte und Lebensweise interessierten Besucher angemessen zu unterhalten und zu informieren. Zweimal nutzten Sechstklässler der Enzberger Hartfeldschule und Kinder von Vereinsmitgliedern die Überreste des Gutshofes als antike Bühne, um den Zuschauern einen Einblick zu geben, wie man zu römischen Zeiten dort geheiratet haben könnte. Dass hierbei auch einiges an Phantasie mit im Spiel war, dürfte auch der letzte Zuschauer erkannt haben, als die Jugendmusikgruppe des Musikvereins Enzberg zum Einzug von Braut und Bräutigam den Hochzeitsmarsch gespielt hat. Diese künstlerische Freiheit musste man sich geradezu nehmen, weil man nicht weiß, welche Musik damals gespielt wurde, erklärt HAV-Mitglied Sonngard Bodner, die das Schauspiel geschrieben und mit den Jugendlichen einstudiert hat.
(Bild: Eine Hochzeit wie zu römischen Zeiten: Bräutigam Vegetius (r.) bezahlt das Brautgeld für seine Sulpicia (2.v.l.)

Führungen durch die Villa Rustica
Wer bisher überhaupt nichts oder nicht viel über die Villa Rustica wusste, der konnte sich bei mehreren Führungen über ihre Geschichte und die Geschichte ihrer Entdeckung informieren. Beispielsweise erfuhr man dort Wissenswertes über die Jupitergigantensäule, deren Reste im Brunnen der Villa gefunden wurden. Diese Säule ist deshalb von großer Bedeutung, weil ihre Existenz immer mit einem Viergötterstein verbunden ist, erklärt Wolfgang Rieger, Schatzmeister des Vereins. Und auf diesem Stein ist verzeichnet, wer der Besitzer des römischen Gutshofes war und zu welcher Provinz dieser gehörte. "Wenn wir diesen Stein hätten, das wäre eine Sensation", sagt Wolfgang Rieger.

Wie bereits erwähnt, war auch für Speis' und Trank gesorgt. Vereinsmitglieder um Manfred Rapp zauberten Gerichte wie Lucanische Räucherwürste oder Schweinehals auf Römerart, die auf überlieferten Originalrezepten beruhten. So gestärkt konnten dann die Kleinsten ihre eigene

Ausgrabung starten. In einem Sandhaufen gab es römische Hufeisen oder Tonscherben zu finden. Wer das nötige Quäntchen Glück und alle Fragen richtig beantwortet hatte, der konnte beim Quiz auch bronzene und silberne Münzen gewinnen.
Der Vorsitzende des HAV, Ulrich Kramer, nutzte die Gelegenheit gestern, um im Namen des Vereins 5000 Euro an Bürgermeister Hans-Jürgen Pisch zu übergeben. Somit hat der Historisch-Archäologische Verein seit seiner Gründung 1999 schon über 30000 Euro für die Konservierung der römischen Gutshofruine beigesteuert. Bürgermeister Pisch bedankte sich im Namen der Verwaltung und des Gemeinderates für das Geld. Am Bemühen der Bürger um die Villa Rustica werde deutlich, dass das Interesse der Menschen an der Vergangenheit ihrer Stadt in den letzten Jahren sehr zugenommen habe. "Wir freuen uns sehr darüber. Denn nur so ist es möglich, viele Dinge zu bewahren", sagte der Bürgermeister der Senderstadt.

(Mühlacker Tagblatt vom 20.06.2005, Thorsten Sämann)

Mit brennendem Einsatz für die Burg

Sonnwendfeier des Schwäbischen Albvereins - Informationen zum Sanierungsstand der Löffelstelz

Mühlacker - Wie bereits im vergangenen Jahr veranstaltete der Schwäbische Albverein, Ortsgruppe Mühlacker, eine Sonnwendfeier. Der Erlös der Veranstaltung wird der Sanierung der Burg Löffelstelz zugute kommen. Deshalb lud der Ortsverband zum Auftakt des Abends Mitglieder und Gäste zu einer Führung auf die Burg ein, um einen Einblick in den Stand der Sanierungsarbeiten zu geben.

Guido Wölfle vom Schwäbischen Albverein Mühlacker informierte die zahlreichen Besucher und führte sie auch in das Innere der sonst abgesperrten Ruine. Auch von entdeckten Mauerresten, die auf eine größere befestigte Anlage schon um das Jahr 900 schließen lassen, konnte er berichten. Der Bau der Burganlage selbst wurde zum Staunen der Zuhörer vermutlich nur von fünf bis zehn Personen bewerkstelligt. Aber wenn man bedenkt, wie lange wohl der Mörtel damals zum Trocknen brauchte, so hätte eine Hundertschaft Arbeiter auch nicht schneller vorankommen können.

Die sichtbaren Fehlstellen im Mauerwerk seien nicht etwa herausgefallene Steine, erklärte Wölfle, sondern zeugen von den Balken, die hier einmal eingearbeitet waren. Wasser, das in das Mauerwerk eindringt und bei Frost die Mauern sprengt, sowie Sanierungsfehler, die Anfang der 60er Jahre mit schlechtem Zement gemacht wurden, seien laut Wölfle heute das Hauptproblem. Um den Druck vom Mauerwerk zu nehmen, wurde der aufgefüllte Keller der Ruine ausgehoben und der Füllschutt zur Verwertung etwas oberhalb der Schildmauer gelagert. Hier treten die "Löffelstelzer Scherbabuzzer" auf den Plan. Jeweils Dienstags und Donnerstags von 8.30 bis 12.30 Uhr sind fleißige Hände am Werk, die den Schutthaufen aussortieren und auswaschen. Dabei wurden schon einige interessante Funde gemacht, wie Scherben von Gläsern oder Keramik, die davon zeugen, dass man damals Handel mit den Regionen am Rhein trieb. Gefundene Tonklumpen, die aus der ehemaligen Verfüllung von Innenmauern stammen, lassen auf Brände schließen, da sie durch diese hart wurden. Vereinzelt wurden auch Münzen entdeckt.
Das gesäuberte Material geht zur Auswertung an das archäologische Institut nach Tübingen, um danach im Mühlacker Heimatmuseum einen Platz zu bekommen. Einige Schulklassen aus der Region haben in der letzten Zeit auch schon mit Feuereifer an der Verarbeitung des "Dreckhaufens" teilgenommen, und auch weitere Helfer und Vereine sind willkommen.

Verpflichtung zur Heimat- und Brauchtumpflege
Der Schwäbische Albverein Mühlacker wollte mit dieser Führung neben den Schwerpunkten Wandern und Naturschutz auch der Verpflichtung zur Heimat- und Brauchpflege Rechnung tragen. Nach der Führung spazierten die Teilnehmer in Richtung Lomersheim auf eine große Wiese zum gemeinsamen Fest der Sonnwendfeier. Bei Einbruch der Dunkelheit versammelten sich alle um das aufgeschichtete Holz, um den Feuerspruch zu hören. Kurz darauf brannte das Sonnwendfeuer lichterloh, das die Kinder mit ihren Fackeln feierlich entzündet hatten.

(Mühlacker Tagblatt vom 20.06.2005, Claudia Keller)

Schüler auf Spuren der Vergangenheit

Neuntklässler der Ulrich-von-Dürrmenz-Schule gestern als Scherbenputzer auf der Burgruine Löffelstelz aktiv

Mühlacker - Auf dem Areal bei der Burgruine Löffelstelz ging es gestern Vormittag zu wie in einem Ameisenhaufen. Und fleißig wie diese kleinen Tiere waren auch die Schüler der Klasse 9b der Ulrich-von-Dürrmenz-Schule, die sich mit Begeisterung auf das Scherbenputzen stürzten.

Akribische Feinarbeit: Scherbenputzerinnen der Ulrich-von-Dürrmenz-Schule in Aktion.

" Auf diese Art und Weise können die Schüler etwas Praktisches zur Sanierung der Löffelstelz beitragen. Außerdem kriegen sie so einen persönlichen Bezug zur Burgruine", erläuterte Fachlehrer Wolfgang Schofer den pädagogischen Nutzen des Einsatzes am Donnerstagmorgen. Zeit genug hatten die Neuntklässler, schließlich haben sie zumindest die schriftliche Hauptschulabschlussprüfung bereits hinter sich. Und so machten sich knapp 20 Schüler ungefähr dreieinhalb Stunden lang daran, Keramikscherben, Knochen oder Splitter von Ofenkacheln und Dachziegeln aus dem Schutt, der aus einem vor dem Jahr 1500 angelegten Keller stammt, auszusortieren und manuell zu säubern.

Ausländischen Schülern Burg-Geschichte vermitteln

" Wir haben viele ausländische Schüler dabei, die jetzt etwas von der Geschichte der Löffelstelz mitkriegen", so Lehrer Schofer. Fachkundiges Personal war auch gestern wieder vor Ort, nämlich Projektleiter Gerd Schäfer sowie Vertreter des Historisch-Archäologischen Vereins Mühlacker.

Bereits in den vergangenen Wochen stießen die Archäologen auf dem Areal des Mühlacker Wahrzeichens auf allerlei Erhaltenswertes, neben Keramiküberbleibseln etliche Knochen, zum Beispiel "von Pfau und Schwan", wie Schäfer sagt. Diese Tierknochen seien von den alten Herren von Dürrmenz einst gekocht worden. Anhand der Funde, spitzt er zu, könne man fast auf den Inhalt der Speisekarte aus dem Mittelalter schließen. Und so herrschte auch unter den Schülern gestern keineswegs Langeweile, sondern Entdeckerehrgeiz - auch wenn mal von Hand zugepackt werden musste. Für den 15-jährigen Steffen kein Problem. "Wir haben einen landwirtschaftlichen Betrieb daheim; ich bin's gewohnt, körperlich zu arbeiten", meinte er. Doch auch seine Klassenkameraden zeigten sich gut gelaunt.

Hoch oben auf dem Bauschuttberg arbeiten die Jungs der neunten Klasse.

" Es macht Spaß", befand Robin, der mit dem Wasserschlauch Steine aus dem Bauschutt reinigte, die später neu aufgemauert werden. Und Irine vermeldete, sie sei beim akribischen Putzen auf Knochen gestoßen.
Mit von der Partie waren auch gestern wieder, wie jeden Dienstag und Donnerstag, Mitglieder der Abteilung "Zweiter Weg" des Turnvereins Mühlacker, die seit April schon hunderte ehrenamtlicher Stunden als" Scherbenbuzzer" auf der Löffelstelz verbracht haben. Für die UvD-Schule war dies gestern ebenfalls nicht der erste Einsatz, hatten doch vor einiger Zeit schon die Klassen 4b und 10 tatkräftig zugelangt. Übrigens: Der älteste Teilnehmer der Putz-Aktionen ist 78 Jahre alt und kam aus New Jersey in den USA.

Zweiter Bauabschnitt muss rasch folgen
" Der erste Bauabschnitt der Löffelstelz-Sanierung ist fast fertig", bemerkte Inga Schüttkus vom Tiefbauamt. Am Donnerstag wurde damit begonnen, das Gerüst für den zweiten Abschnitt aufzustellen, der dazu diene, die gefährdeten Anwohner der rund 50 Meter tiefer gelegenen Enzstraße vor abstürzenden Mauer- und Wandpartien zu bewahren. Aufgrund dieser Dringlichkeit muss mit den Sicherungsarbeiten rasch begonnen werden. Im Anschluss daran folgen noch zwei weitere Bauabschnitte zur Sanierung der Burgruine.

(Mühlacker Tagblatt vom 10.06.2005, Thomas Sadler)

Löffelstelz:

Auf der am 07.06.2005 noch nicht vollständig freigelegten Felsentreppe, die zum Keller führt, wurde - neben vielen anderen Funden - dieser etwa 15 cm große Schlüssel entdeckt.

Ruine ist Stadtvätern lieb und teuer

Nach Vor-Ort-Termin auf der Löffelstelz: Gemeinderat segnet Mehrkosten für Sanierung einstimmig ab

Mühlacker - Die Hoffnung, irgendwo in den Gewölben der Burgruine Löffelstelz möge sich ein Goldschatz finden, der die Sanierung bezahlbar macht, hat sich bislang nicht erfüllt. Stattdessen hat das Team um Projektleiter Gerd Schäfer gestern nur den alten Kellerschlüssel entdeckt. Den Schlüssel zur Finanzierung der Mehrkosten von etwa 46500 Euro suchten und fanden anschließend die Stadträte im Ratsaal.

Um knapp 80000 Euro werden sich nach jüngsten Berechnungen die Instandsetzungsarbeiten am Mühlacker Wahrzeichen verteuern, wobei Zuschüsse die Belastung des Stadtsäckels etwas abfedern (das Mühlacker Tagblatt berichtete). Warum die Mehrausgaben ihren guten Grund haben, erläuterte gestern Abend Gerd Schäfer bei einem Vor-Ort-Termin des Gemeinderats. Schuld ist demnach in diesem Fall nicht das alte Gemäuer, sondern sein Untergrund: Unter dem von der Enzstraße aus gesehen linken Teil der Mauer bröckelt der felsige Unterbau. Ein Absturz droht.

Vor Ort: Gerd Schäfer (vorne) erläutert die Gründe für die Verteuerung. - Foto: Eier

Zunächst, erinnerte Gerd Schäfer die Stadträte, sei man auf diesem zweiten Bauabschnitt nur von einer Sanierung der maroden Mauerkrone ausgegangen. Doch Aufnahmen von Dürrmenz aus hätten gezeigt, dass unter diesem Mauerabschnitt bereits mehrere Kubikmeter Fels abgegangen seien. Folge: Die Löffelstelz steht an dieser Stelle auf wackeligen Beinen. "Das bedeutet eine völlig neue Situation", machte Schäfer beim Ortstermin deutlich. Unter anderem werde ein wesentlich aufwändigeres Gerüst, dessen Teile von der Enzstraße per Aufzug herauftransportiert werden, nötig. "Ich ziehe gleich noch das Geologische Landesamt dazu", kündigte der Bauleiter an, "um klarzustellen, ob wir Berganker brauchen." Ansonsten werde der Mauerfuß mit Spritzbeton unterfüttert. Auf die bange Frage aus Reihen der Stadträte, ob sich das Mauerteil womöglich gar nicht mehr halten lasse, konnte Schäfer beruhigen. Nach der Sanierung, so schätzte er, sei die Löffelstelz in ihrer Substanz wieder "für 40, 50 Jahre" gesichert.

Doch das historische Kleinod hat seinen Preis. Nach letztem Stand der Dinge summieren sich die Gesamtkosten der Sanierung auf fast 280000 Euro. Eine neue Chance auf Zuschüsse verspricht sich Schäfer von Kontakten zur Deutschen Burgenvereinigung, die er bei einem Lehrgang habe knüpfen können." In vier Tagen", berichtete der Bauhistoriker, "habe ich 16 Burgen besichtigt - und bei der Vereinigung, die Zugriff auf Töpfe der EU hat, Interesse für die Löffelstelz geweckt."

Am ersten Bauabschnitt seien nur noch Restarbeiten nötig, informierte Schäfer

vor Stadträten sowie Vertretern von Verschönerungsverein und Historisch-Archäologischem Verein. Besonderes Lob zollte der Experte den ehrenamtlichen "Scherbabutzern", die sich aus einer Jedermann-Turngruppe formierten: "Ein sehr rühriger Trupp. Mit viel Akribie und Detailwissen." Den Burgschatz haben freilich auch die "Scherbabutzer" noch nicht entdeckt. Also segnete der Gemeinderat noch gestern Abend die Mehrkosten einstimmig ab.

Bildunterschirft: Vor Ort: Gerd Schäfer (vorne) erläutert die Gründe für die Verteuerung

(Mühlacker Tagblat vom 01.06.2005, Thomas Eier)

Römisches Leben wird lebendig

Historisch-Archäologischer Verein Mühlacker veranstaltet am 19. Juni Fest bei der Villa Rustica in Enzberg

Mühlacker - Römisches Leben will der Historisch-Archäologische Verein (HAV) Mühlacker mit seinem Römerfest am 19. Juni in und bei der Villa Rustica in Enzberg wieder lebendig werden lassen. Die Ausgrabungen in Enzberg, einst Anlass der Vereinsgründung, stehen längst nicht mehr alleine im Mittelpunkt der Vereinsarbeit.

Der HAV wurde im September 1999 gegründet und zählt heute 124 Mitglieder. Hauptgrund der Vereinsgründung war, dass beim Bau der neuen B 10-Trasse bei Enzberg ein freigelegter römischer Gutshof nach der archäologischen Auswertung überbaut werden sollte. Dies konnte jedoch nach intensiven Bemühungen durch den neu gegründeten Verein verhindert werden. Bei einem Mediengespräch informierten Vorsitzender Ulrich Kramer, sein Stellvertreter Gernot Denda, Schriftführerin Christiane Bastian-Engelbert und Schatzmeister Wolfgang Rieger über die Ziele und Wünsche des Vereins. Mit dem Erhalt und der Konservierung der Hauptgebäude der Villa Rustica in Enzberg und der Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit habe man eines der Vereinsziele erreicht. Rund 50 000 Euro, so die Abmachung zwischen HAV und der Stadt, steuert der HAV im Laufe der Jahre für die Konservierung des römischen Gutshofes bei. Die gesamte Konservierung kostete rund 270000 Euro. Bisher hat der Historisch-Archäologische Verein 27500 Euro für die Villa Rustica aufgebracht. Nicht eingerechnet sind die umfangreichen Eigenleistungen während der dreijährigen Grabung.
Das Jahr 2005 steht im Zeichen der Römer. Überall werden Römerfeste, Ausstellungen und Aktionen angeboten. Der HAV möchte im Wechsel mit dem

Enzberger Dorffest - also alle zwei Jahre - in Enzberg in und um das Gelände der Villa Rustica ein Fest veranstalten. In diesem Jahr wird am Sonntag, 19. Juni, 11 bis 18 Uhr, gefeiert. In der Nähe des Radweges wird ein Zelt aufgebaut. Wie Christiane Bastian-Engelbert betonte, erwartet die Besucher ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm. Im vergangenen Jahr wurde zur Eröffnung ein Theaterstück aufgeführt, das von der Gründung der Villa Rustica berichtete. In diesem Jahr werden Schüler der Hartfeldschule in einer Aufführung das Hochzeitsfest des Landgutbesitzers Vegetius darstellen. Beide Theaterstücke wurden von Sonngard Bodner geschrieben, die mit dem Lehrer Frank Hirschfeld die Stücke einstudierte. Kostüme und Requisiten sind mit viel Engagement und in viel Eigenarbeit hergestellt worden. Zusätzlich werden Führungen durch die Ausgrabungen angeboten. Weiter haben die Verantwortlichen des HAV Mühlacker ein Quiz über das Leben der Römer in Enzberg und ein abwechslungsreiches Kinder- und Jugendprogramm vorbereitet. Bastian-Engelbert: "Es ist ein Angebot für die ganze Familie." Eigens für das Fest werden Speisen nach römischen Rezepten vorbereitet sowie ein typisches Getränk. Aber auch "normale Speisen" erhalten die Besucher. Das Zelt wird in der Nähe des Radweges aufgestellt.

Hinweistafeln sollen aufmerksam machen

Nach den Worten von Wolfgang Rieger soll die Beschilderung auf die Villa Rustica in Enzberg deutlich verbessert werden und zwar auf der B10 und am Radweg Mühlacker-Pforzheim. Damit sollen noch mehr Geschichtsinteressierte auf die römischen Ausgrabungen in Enzberg aufmerksam gemacht werden.
Am Tag des Denkmales, der am 11. September gefeiert wird, bietet der HAV Mühlacker erneut Führungen und ein Kinderprogramm in der Villa Rustica. Das weitere Jahresprogramm sieht nach den Worten von Gernot Denda unter anderem einen Besuch der Ausstellung "Imperium Romanum" in Stuttgart vor. Ein weiterer Themenkreis sei die Heimatgeschichte von Mühlacker und Umgebung. Neben der Burgruine Löffelstelz, wo man sich derzeit stark engagiere, steht die "7-Mühlen-Stadt Mühlacker" im Mittelpunkt einer Wanderung am 9. Juli. Am 17./18. September werden Führungen durch die Peterskirche (Friedhof Mühlacker) und zu ausgewählten Grabsteinen angeboten. Eine Führung durch dieÖ tisheimer Michaelskirche und den alten Ortskern ist am 22. Oktober vorgesehen, so Gernot Denda.
Das Jahresprogramm des HAV ist unter anderem im Rathaus Mühlacker erhältlich.

(Mühlacker Tagblat vom 19.05.2005, Gerhard Franz)

Scherben wecken Forscherdrang

Die 4b der Ulrich-von-Dürrmenz-Schule probt den archäologischen Großeinsatz -
Fundstücke in Hülle und Fülle

Mühlacker - Der Archäologe ist auf der Suche nach potentiellem Nachwuchs fündig geworden. "Ein solches Personalaufkommen kann sich manche Profigrabung nur wünschen", freut sich Tilmann Marstaller über die fleißigen Helfer aus der Klasse 4b. Die Jungen und Mädchen von der Ulrich-von-Dürrmenz-Schule haben gestern Vormittag auf der Burgruine Löffelstelz mit Hand angelegt, um die in einem Erdhaufen verborgenen Scherben vom Dreck und Staub der Jahrhunderte zu befreien.

Fast stolpern sie über die etwas zu groß geratenen grünen Schürzen, schrecken im ersten Moment vor dem zunächst schwer zu kontrollierenden Wasserstrahl zurück. Bald aber haben die Viertklässler die Scheu vor dem ungewohnten Arbeitsgerät abgelegt. Der Forscherdrang bezwingt den Wunsch, sich gegenseitig nass zu spritzen, und so fördern die 23 Viertklässler an den Waschtischen, die hinter der Burg aufgebaut sind, bald erste Schätze ans Tageslicht. "Sie hat etwas gefunden", nimmt Roland Raiser aus der Hand einer Schülerin eine braunrote Tonscherbe entgegen.
Der Mühlackerer hat sich mit einigen anderen geschichtsinteressierten Männern und Frauen zu einem Interessenkreis zusammengefunden.
"Scherbenputzerverein" lautet der programmatische Titel. Spontan hat sich die Gruppe vor vier Wochen nach einem Vortrag des mit der Sicherung und Sanierung der Burganlage beauftragten Bauhistorikers Gerd Schäfer zusammengetan.

(Bild links: Viertklässler befreien Zeugnisse der Vergangenheit von Erde und Staub.)

"Die Ruine ist das Wahrzeichen unserer Stadt", betont Raiser. Die Interessengemeinschaft habe sich vorgenommen, diesen Gedanken weiterzutragen und Gemeinschaftssinn in der Bevölkerung zu verankern. Nicht nur selbst legen die ehrenamtlichen Helfer zweimal wöchentlich Hand an, bereiten große Steine für die Maurer vor, sichten und waschen das dabei anfallende Material. Auch andere Menschen sollen für das Wahrzeichen Mühlackers interessiert werden. Hier denkt Raiser besonders an die Jugend. Schulklassen sollen in Zukunft in die Arbeit der "Scherbenputzer" miteinbezogen werden.

"Dadurch, dass sie mitarbeiten, sollen die Kinder Erfahrungen mit der Burg sammeln, die sie später wieder an ihre Kinder weitergeben können", sagt Roland Raiser. Der Premierengast, die Klasse 4b der Ulrich-von-Dürrmenz-Schule, hat sich bereits ausführlich mit dem Thema Burg auseinander gesetzt. "Schon im vergangenen Schuljahr haben wir uns mit historischen Gebäuden in Dürrmenz beschäftigt", berichtet Anja Rapp, die Lehrerin der Klasse im Fach Heimat- und Sachunterricht. Dabei sei auch ein Modell der Burg Löffelstelz entstanden, das Gerd Schäfers Interesse geweckt habe.

(Bild rechts: Die Ausbeite eines „Wasch"-Tages)

Lange Nadeln halten Mauer fest

Das Interesse seiner jungen Gäste auf der Burg wach zu halten, fällt dem Bauhistoriker leicht. Wie die Ritter von Dürrmenz vor 800 Jahren bauten und wohnten, wie sie sprachen, was sie aßen, erläutert Schäfer und entwirft dabei das Bild jener Löffelstelz, die vor Jahrhunderten herrschaftlich auf dem Felsen über der Enz gethront hat. "So hoch wie euer Schulhaus müsst ihr euch die Burg vorstellen", verdeutlicht er die einstige Größe des Gebäudes.
Dessen zur Enz gelegene Mauer wird, erklärt der Experte aus Schwäbisch Hall, inzwischen über lange Nadeln, die in den Fels hineinreichen, "wie durch einen riesigen Dübel festgehalten". Kleiner, aber auch handfester gestalten sich die Dimensionen, als die Kinder, angeleitet von den "Scherbenputzern", der bereits umfangreichen Sammlung von Fundstücken weitere hinzufügen. "Der Schwerpunkt liegt zwischen dem späten zwölften und dem 15. Jahrhundert", ordnet Archäologe Tilmann Marstaller das Gros der gefundenen Tonscherben, Glasbruchstücke, Lehmbrocken und Hufnägel ein. "Der Bagger hat hier kräftig gewühlt", warnt er jedoch davor, alle Stücke automatisch der Burg und ihren Bewohnern zuzuordnen.
Aus der außergewöhnlich großen Menge an historischem Material rage beispielsweise Importware aus Siegburg bei Bonn oder Remshalden heraus. "Wir kennen die Werkstatt, aus der dieses gute Tischgeschirr stammt", verweist Marstaller auf eine auffallend helle Scherbe, die eine feine rote Verzierung erahnen lässt.
Irgendwann, so formuliert der Archäologe sein Fernziel, werden die Funde, aufbereitet für die Öffentlichkeit, im Mühlacker Heimatmuseum zu sehen sein. Einen kleinen, ihnen aber unvergesslichen Beitrag dazu haben die Dürrmenzer Schüler gestern geleistet.

(Mühlacker Tagblatt vom 12.05.2005, Carolin Becker)

Geteilte Ansichten

Ausstellung mit rund 140 Fotos aus 75 Jahren zeigt Mühlackers bauliche Entwicklung

Alles Ansichtssache. So lautet auch der Titel einer Ausstellung, die am Freitag, 8. April, 19 Uhr, in der historischen Kelter Mühlacker eröffnet wird, "Ansichtssache - eine Stadt ändert ihr Gesicht". Wobei dem entscheidenden Wort des Themas eine doppelte Bedeutung zukommt. Gemeint ist nämlich zum einen der Blick auf das Mühlacker von einst und das Mühlacker von heute und zum anderen die Tatsache, dass man bezüglich des städtebaulichen Wandels der Kommune durchaus geteilter Ansicht sein kann.
Denn genau darauf, auf der "baulichen Entwicklung", liege der Schwerpunkt der vom Stadtarchiv und dem Historisch-Archäologischen Verein präsentierten Ausstellung, erläuterte Archivarin Marlis Lippik gestern in einem Pressegespräch.
Ein Teil der zwischen 1930 und 2005 entstandenen rund 140 Farb- und Schwarzweiß-Fotos stammt aus dem Fundus, den Marlies Schäfer-Gollnow, ehrenamtliche Mitarbeiterin des Stadtarchivs, für den im vorigen Herbst erschienenen Band "Archivbilder Mühlacker" zusammengetragen hat. Bei den Vorbereitungen dieses Buches, so Marlis Lippik, sei auch die Idee zu der jetzigen Ausstellung geboren worden. Die jüngsten Motive, die in der Kelter demnächst zu sehen sein werden, sind topaktuell: Luftaufnahmen der Stadt aus den letzten zwei Wochen. "Da kann man die Entwicklung der Stadt Mühlacker gut sehen", so Lippik.

Eine eindrucksvolle Darstellung des städtebaulichen Wandels bietet eine Gegenüberstellung von Fotos aus der Gegenwart mit Aufnahmen von Werner Hieke. Der ehemalige Sender-Ingenieur bannte 1950 und 1980 ein Panorama vom Hauptmast aus 270 Metern Höhe auf Film - zuerst schwarzweiß, dann farbig.
Unterstützung aus geschichtlicher Warte zu der durch neutral gehaltene Texterläuterungen ergänzten Ausstellung des Stadtarchivs haben Ulrich Kramer, Vorsitzender des Historisch-Archäologischen Vereins (HAV) Mühlacker, und HAV-Kassierer Wolfgang Rieger geleistet. Wobei Rieger aus seiner kritischen Ansicht des baulichen Gedeihens der Stadt kein Hehl macht. "Wenn man hier aufgewachsen ist, blutet einem das Herz", stellt er bedauernd fest. So sei es verkehrt gewesen, die B10 durch die Stadt zu bauen. "Städte veröden durch Verkehr", moniert er. "Es tut weh, wenn mit schlechten Häusern und langweiligen Straßen die Stadt zum Kaff wird." Zwar gebe es Beispiele für eine sinnvolle Anpassung des Stadtbilds und die Erhaltung alter Gebäude wie das Dürrmenzer Pfarrhaus und das Meißner'sche Haus (heute Craiss) mit dahinter liegender Scheune sowie die ehemaligen Bahnhäuser, der Bahnhof selbst und die Post in der Kernstadt, doch fallen Wolfgang Rieger auch negative Exempel ein wie zum Beispiel die Abrisse des Waldenserpfarrhauses und des "Karpfen", eines im Jahr 1583 gebauten Hauses. Um weitere Vergehen an der historischen Architektur zu verhindern, regt Rieger an, Preise für " gute Neu- und Umbauten" zu stiften und schon Kinder einzubeziehen, indem man Schüler aufschreiben lässt, "was ihnen gefällt und was nicht".
Weniger hart geht die Historikerin Marlis Lippik mit den ehemaligen Stadtplanern ins Gericht. "Alles ist von seiner jeweiligen Zeit abhängig. Und

früher wurden eben viele Städte autogerecht aufgebaut", meint sie distanziert-versöhnlich.

Bereits in Bälde kann sich jeder Besucher sein eigenes Bild von den " Ansichten" machen. Die Ausstellung läuft bis zum 29. Mai. Öffnungszeiten: samstags 11 bis 17 Uhr, donnerstags (auch feiertags) 14 bis 18 Uhr. Führungen sind sonntags um 15 Uhr möglich. Anmeldung für Gruppen nach Vereinbarung unter der Telefonnummer 07041/876-325.

Gruppenbild mit Damen
Ansicht der Mühlacker Ansichten mit (v.l.): Wolfgang Rieger, Ulrich Kramer (Historisch-Archäologischer Verein), Stadtarchivarin Marlis Lippik, die ehrenamtliche Archiv-Mitarbeiterin Marlies Schäfer-Gollnow sowie der Fotograf und ehemalige Sender-Ingenieur Werner Hiek.Foto: Sadler

(Mühlacker Tagblatt v. 06.04.2005, Thomas Sadler)

Keller des Waldenserführers entdeckt

Hobby-Archäologe Manfred Rapp legt Teile einer alten Treppe frei - Recherchen gehen weiter

Mühlacker - Eine bemerkenswerte Entdeckung machte Manfred Rapp am Osterwochende am Pkw-Parkplatz seines Naturkostgeschäfts "Grünes Blatt" an der Schulstraße. Er stieß per Zufall auf eine alte Treppe, die vor 200 Jahren in den Keller des Waldenserführers Henri Arnaud geführt hat.

"Ich habe auf meinem Parkplatz einen schönen massiven Stein entdeckt, den Arbeiter wohl im Zuge der Bauarbeiten an der Reichmannstraße dort abgeladen haben", erzählt der Geschäftsinhaber aus Dürrmenz. "Als ich mir den Stein näher angesehen habe, ist mir klar geworden, dass es sich wohl um den Schwellstein einer Treppe handeln muss." Sofort hat der Hobby-Archäologe seine Kelle geholt und weitere Stufen freigelegt. Er war schon beim Anlegen des Stellplatzes im Zusammenhang mit dem Durchbruch der Reichmannstraße auf die Grundmauern eines früheren Gebäudes aufmerksam geworden.

(Foto: Manfred Rapp auf den Stufen, die einst in den Arnaud-Keller führten.)

Bei Nachbarn werden Erinnerungen wach.
Seine Recherchen ergaben, dass das Haus vor rund 20 Jahren abgerissen wurde, weil es einem Straßenneubau im Weg stand. Dabei hat es eine sehr bewegte Geschichte. Und plötzlich werden bei den Nachbarn Erinnerungen wach. An der Baustelle tauschen sie sich lebhaft über architektonische Details des geschichtsträchtigen Haus aus.

Manfred Rapp glaubt anhand alter Karten nachweisen zu können, dass das Steinhaus mindestens 200 Jahre alt war, ehe es der Abrissbirne zum Opfer fiel. "Vielleicht war es auch noch älter", vermutet Rapp. Archäologen gehen inzwischen davon aus, dass die Anfänge der Besiedlung von Dürrmenz bis in die Römerzeit zurückreichen.

Arnauds Glaubensbrüder lebten in Holzbaracken
Gesichert ist auf jeden Fall, das der Waldenserführer Henri Arnaud in dem Steinhaus gewohnt hat, das vor 20 Jahren abgerissen wurde und dessen Kellertreppe jetzt Manfred Rapp entdeckt hat. "Er bewohnte das Haus schon in der Gründungsphase der Waldenseransiedlung im ‚Welschdorf du Queyras', während seine Glaubensbrüder noch in Holzbaracken lebten", so Rapp. Später sei Arnaud nach Schönenberg umgesiedelt, wo sein Gehöft heute als Museum besichtigt werden kann.

Der Keller in dem Dürrmenzer Arnaud-Haus wurde komplett mit Bauschutt verfüllt. Er wird jetzt zwar im Rahmen des Gehwegbaus freigelegt, dann aber wieder schnell dem Erdboden gleich gemacht. "Großartige Funde wären in dem Keller sowieso nicht zu erwarten gewesen", erklären Manfred Rapp und Wolfgang Rieger vom Historisch Archäologischen Verein unisono. Aber seine Recherchen zu dem Arnaud-Haus in den Archiven will Manfred Rapp auf jeden Fall fortführen. Und gemeinsam mit seinem Nachbar will er auf dem Grund des "

Waldenserpfarrhauses" einen Gedenkstein setzen, damit die Geschichte nicht in Vergessenheit gerät.

(Mühlacker Tagblatt v. 30.03.2005, Frank Goertz)

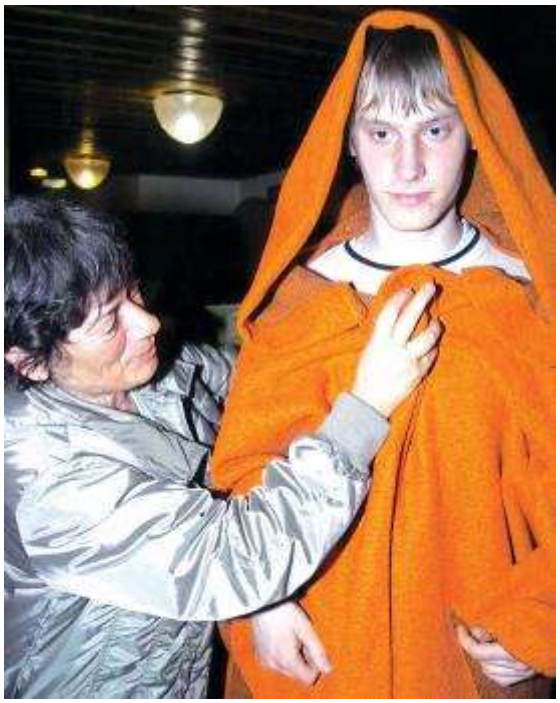
Römer sollen an der Villa Rustica feiern

Versammlung des Historisch-Archäologischen Vereins - Engagement in vielen Bereichen - Zusagen eingehalten

Mühlacker - Im Jahr der Römer steht auch der Historisch-Archäologische Verein (HAV) Mühlacker nicht hinten an und lädt im Juni zum großen "Römerfest" bei der Villa Rustica in Enzberg. Die Ausgrabungen, einst Anlass der Vereinsgründung, stehen längst nicht mehr allein im Mittelpunkt der Vereinsarbeit, wie am Freitag bei der Jahreshauptversammlung deutlich wurde.

Autorin bekommt Medaille
Sonngard Bogner hat das Theaterstück zum Römerfest geschrieben. Für ihr Engament ehrt sie Ulrich Kramer vom HAV mit der Vereinsmedaille in Silber. *(Foto: Stahlfeld)*

Gerne würde man sich intensiver in die Sanierungsarbeiten an der Burgruine Löffelstelz einbringen, wie Sprecher Ulrich Kramer bei der Versammlung im Gasthaus "Scharfes Eck" betonte. Dies sei aber momentan nur durch tatkräftige Mitarbeit und weniger durch finanzielle Hilfe möglich, da der Verein zunächst seine Zusagen gegenüber der Stadt Mühlacker bezüglich der Villa Rustica einhalten möchte.
Rund 50 000 Euro, so die Abmachung, steuert der HAV im Laufe der Jahre bei, um die Ausgrabung und Konservierung des römischen Gutshofes zu ermöglichen. Etwa die Hälfte der



Vorbereitungen laufen bereits

Summe, so Kramer, sei zwischenzeitlich an die Stadtverwaltung übergeben worden. Auch heuer seien weitere Zahlungen geplant.
Nichtsdestotrotz hatte sich der HAV erst kürzlich aktiv bei der Informationsveranstaltung über den Stand der Sanierungsarbeiten an der Burgruine beteiligt.
Schriftführerin Christiane Bastian-Engelbert konnte des Weiteren über die offizielle Einweihung der Villa Rustica berichten. Auf den Erfahrungen aus den Vorbereitungen für dieses Fest aufbauend, solle heuer am 19. Juni ein "Römerfest" folgen. Das Theaterstück dazu sei bereits geschrieben. Es stammt, wie bereits bei der Einweihungsfeier, aus der Feder von Vereinsmitglied Sonngard Bodner. Sie hatte sich auch bei der Organisation eines stilechten römischen Essens "enorm engagiert". So viel Einsatz war dem HAV eine besondere Würdigung wert. Die Mühlackerin bekam von Ulrich Kramer die Vereinsmedaille in Silber überreicht.
Als farblos empfindet der HAV die Beschilderung zur Villa Rustica am Ortseingang. Auch die Didaktik sei fehlerhaft und sollte, so Christiane Bastian-Engelbert, überarbeitet werden. Zur Finanzierung der Arbeit laufe weiter die Sponsorensuche, neben der Medaille seien jetzt auch so genannte Spendensteine bei der Firma Händle aus Ton angefertigt worden.
" Der Verein ist nicht gehört worden", so die bittere Bilanz der Schriftführerein in Punkto Bebauungsplan Reichmannstraße. Hier hatte sich der Verein dafür eingesetzt, unter anderem die tiefen Keller im ehemaligen Wulle-Areal

Am 19. Juni will der Historisch Archäologische Verein die Villa Rustica mit einem Romerfest einweihen. Die Vorbereitungen dafür sind schon in vollem Gange. *(Foto: Stahlfeld)*

zu sichern und das ehemalige Verwaltungsgebäude unter Denkmalschutz zu stellen.
Eine endgültige Entscheidung über die Art der Bebauung sei bis jetzt noch nicht gefallen. Einigkeit herrsche allerdings mit dem Landesdenkmalamt darüber, dass der 15 Meter tiefe Brauerei-Brunnen von 1898 gesichert werden müsse.
Die Erfassung der Kleindenkmale in Mühlacker samt Stadtteilen werde im Mai abgeschlossen. Dabei wird nach Angaben der Schriftführerin der Bestand zum Beispiel von Grenzsteinen sowie Besonderheiten in Feld und Flur dokumentiert. Informationen zum unter anderem über Hausinschriften, die älter als 50 Jahre sind, seien willkommen. Der HAV plane weiterhin in Zusammenarbeit mit dem Verschönerungsverein zusätzliche historische Hochwassermarken im Mühlacker anzubringen.

((Mühlacker Tagblatt vom 21.03.2005, Ulrike Stahlfeld)

Zu Tisch bei den Römern

Historisch-Archäologischer Verein Mühlacker hat zu besonderem Mahl geladen

Wer heutzutage essen gehen will, der hat – neben der heimischen Küche – eine enorme Auswahl an ausländischer Kochkunst. Wer Europa nicht verlassen möchte, kann es sich etwa beim Italiener, Griechen oder Türken um die Ecke gut gehen lassen. Wer's exotischer mag, der kann beim Chinesen, Japaner oder Thailänder schlemmen. Und auch mexikanische oder australische Küche ist nicht allzu schwer zu finden. Kulinarische Weltreisen sind also nichts Besonderes mehr, kulinarische Zeitreisen dagegen schon. Zu einer solchen lud der Historisch-Archäologische Verein Mühlacker: "Zu Tisch bei den alten Römern, ein nicht alltägliches Geschmackserlebnis" war das Abendessen betitelt, das am Freitag fast 20 Geschichtshungrige in die Räume des Familientreffs im Mühlacker Wertle lockte.

Köchin Sonngard Bodner verwöhnte ihre Gäste mit einem für das zweite und dritte Jahrhundert typischen Festmahl, wie es wohl auch in der Enzberger Villa Rustica zubereitet und genossen wurde. Als Vorspeise gab es gefüllte Eier mit grüner Soße und Wildkräuter-Salat. Nach einer Suppe à la Julianus folgte als "prima mensa" Vorderschinken mit Feigen und Honig, Rote Beete und Karotten. Abgerundet wurde das Menü mit Grießklösschen in einer Apfelsoße sowie Nüssen und gerösteten Kichererbsen.

Zwischen den Gängen schlüpfte Sonngard Bodner immer wieder in die Rolle der Hofmeisterin Gallina und berichtete Wissenswertes über die Kulturgeschichte des Essen und Trinkens in Rom sowie in der Provinz Obergermanien. So erklärte die 62-Jährige ihren Gästen, dass ein typisches römisches Mahl zu jener Zeit auf Sofas liegend eingenommen wurde. In Obergermanien habe sich dies aber nicht durchgesetzt. Die Hausherren beziehungsweise Gäste, die in der Villa Rustica speisten, haben ihr Essen wohl im Sitzen genossen. Gegessen wurde mit der Hand, bis auf den Löffel für die Suppe habe es kein Besteck gegeben. Messer waren im Esszimmer verpönt, alles wurde von Sklaven vor dem Servieren portioniert. Unterstützt wurde Sonngard Bodner beim Auftragen des Essens und bei ihren kleinen Vorträgen von ihrer Freundin Marga Kucher und dem Vorsitzender des Historisch-Archäologischen Vereins, Ulrich Kramer. Ganz allein, ohne die Hilfe von Sklaven, hat Sonngard Bodner gut fünf Stunden für die Zubereitung des üppigen Festmahls benötigt. Gekocht hat sie dabei nach einem Rezept des berühmtesten Küchenchefs der Antike: Marcus G. Apicius. "Über die Kochkunst" heißt das Werk, in dem mehrere hundert Kreationen des experimentierfreudigen Apicius überliefert sind. Laut Sonngard Bodner kann in diesen Rezepten die Grundlage unserer heutigen Kochkunst gesehen werden: "Bis auf einige Gemüse, die später aus der Neuen Welt gekommen sind, war alles, was wir heute essen, zur Zeit des Apicius schon da."

Das Besondere an den Gerichten des antiken Sternekochs seien die pikanten Geschmackskombinationen. In jeder Speise gebe es süße, sauere und scharfe Elemente. Durch Übersetzungen in Klöstern wurde das Wissen des Apicius erhalten, über Jahrhunderte weitergegeben und auch durch neue Rezeptvarianten ergänzt. "Die Ritter auf der Burg Löffelstelz haben bestimmt ihre Wildschweine auch nach seinen Rezepten zubereitet", ist sich die 62-Jährige sicher.

Ihre Leidenschaft für Archäologie im Allgemeinen und für die Geschichte der Römer im Speziellen hat Sonngard Bodner bereits in jungen Jahren entdeckt. Schon mit 13 war sie bei Ausgrabungen dabei; später half sie dann bei den Arbeiten an der Enzberger Villa Rustica. Ihr Grundsatz: Geschichte ist mehr als Theorie, mehr als bloßes Daten-Pauken; die Vergangenheit muss man sich in der Praxis erschließen. Und da sie immer gern gekocht habe, auch für mehrere

Personen, habe sich dieser Bereich einfach angeboten, erzählt Sonngard Bodner. Durch ihre Beschäftigung mit der römischen Küche sei ihr Verständnis für die gesamte damalige Kultur tiefer geworden.

(Mühlacker Tagblatt vom 07.03.2005, Thorsten Sämann)